

## Meine Ausrüstung – und warum habe ich das Zeug eigentlich?

### 1. Einleitung

Zugegeben: wie so mancher Fotograf bin ich auch fasziniert von diesem Thema. Und – wenn ich ehrlich bin – auch bei mir besteht die Gefahr, daß das stete Streben nach Verbesserung der Ausrüstung zum Selbstzweck wird: die Brennweitenbereiche sind schon mehrfach abgedeckt, Kamera(s) ist (sind) vorhanden, Stative und Köpfe sind da, Fototaschen gibt es auch genug – eigentlich bräuchte ich nur mehr Zeit zum Fotografieren!

Ist denn dann „Ausrüstung“ überhaupt noch ein zu diskutierendes Thema? Aber sicher! Zum einen ändern sich die fotografischen Anforderungen und Ziele. Zum anderen gibt es, zumindest bei mir, finanzielle Grenzen, die die Sammelwut etwas begrenzen. Und damit gibt es für mich genügend Anlaß zu einer ständigen Auseinandersetzung mit dem Thema.

In diesem Artikel schildere ich meine aktuelle Ausrüstung, meine Erfahrungen damit und worauf es m.E. ankommt bei der Wahl der Gegenstände. Dabei geht es nicht so sehr um Nikon oder Canon, sondern um Brennweiten, Stative und Köpfe, Filter usw. – eben die vielen Dinge, die das eigentliche Fotografieren erst ermöglichen. Ich betone ausdrücklich, daß alle Aussagen über Firmen und Produkte und deren Qualitäten meine persönliche Meinung sind und genau diese wiedergeben. Sie beruhen nicht auf Vergleichstests o.ä. und haben keinesfalls den Anspruch objektiv und allumfassend zu sein!

### 2. Die Systemwahl

Ich bin Nikon-Fotograf – und das möchte ich auch erst gar nicht begründen. Letztendlich ist entscheidend, daß einem die Produkte des Systems liegen, man gut damit klar kommt und der Umgang damit Vergnügen bereitet.

Wenn ich jetzt ein System zu wählen hätte, würde ich mir drei Fragen stellen:

- a) was möchte ich fotografieren?
- b) für wen möchte ich fotografieren (d.h. wer sieht die Bilder in welcher Form)?
- c) und wie sehen meine Antworten auf die Fragen in 5 Jahren aus?

### 3. Die Kamera

Nüchtern ausgedrückt, ist die Kamera lediglich ein Gerät zur Befestigung von Objektiven mit dem Ziel, die dadurch fokussierten Lichtstrahlen möglichst exakt auf einen Sensor<sup>1</sup> zu bringen. Dann sollte sie noch ermöglichen, daß man diesen Prozeß steuern kann, d.h. die Dauer der Belichtung und die Lichtmenge sollte regulierbar sein. Alles Übrige macht zwar das Leben (und die Bedienung der Kamera) leichter, ändert aber nichts an der Grundfunktion.

Zur Zeit habe ich zwei Kameras: eine Fujifilm S2 Pro<sup>2</sup> und eine Nikon D200, letztere ist jetzt meine Hauptkamera. Dies aus genau 3 Gründen:

- Spiegelvorauslösung (die S2 hat leider keine)
- schnellerer Autofokus
- 5 fps<sup>3</sup> (die Fuji nur 2 fps).

Die Spiegelvorauslösung ist m.E. für Makros und Aufnahmen mit langen Brennweiten sehr wichtig. Nikon hatte leider die Politik, diese Möglichkeit nur den Profi-Kameras einzubauen (und deren Anschaffungskosten überschreiten manche Investitionsbudgets). Daher hatte ich in Analog-Zeiten eine F4, extra für Makros. Den schnellen Autofokus und die schnelle Bildfolge brauche ich für meine Aktionsfotos, die ich gerne mache – das hat sich erst in der letzten Zeit ergeben. Aber die noch schnellere D2x war mir dafür zu teuer!

### 4. Die Objektive

Objektive sind wichtig – m.E. viel wichtiger als die Kamera, aber das habe ich erst relativ spät erkannt. Was nützen mir 10 - 12 Megapixel Auflösung (oder ein Velvia in „alten“ Tagen), wenn das Objektiv die Auflösung einfach nicht bringt? Und wenn die kleinste Blende eben 5,6 ist, dann ist es nicht leicht, das fotografierte Motiv vom Hintergrund zu isolieren. Daher sind fotografische Überlegungen wichtig zur Auswahl der notwendigen Objektive. Und wenn sich dann die eigenen Ansprüche ändern, dann sind neue Anschaffungen nötig...

... und somit habe ich mittlerweile eine Reihe von Objektiven, die ich zum Teil schon seit Jahren nicht mehr benutzt habe – auf diese gehe ich jetzt hier nicht ein. Aber noch einige Bemerkungen zu zwei wichtigen Fragen – Zoom oder Festbrennweite? bzw. Original- oder Fremdobjektive?

#### Zoom oder Festbrennweite?

Diese Frage wird häufig sehr grundsätzlich diskutiert – und „grundsätzlich“ ist sicher von einer Festbrennweite eine höhere optische Qualität bei dieser Brennweite im Vergleich zu der gleichen Einstellung bei einem vergleichbaren Zoomobjektiv zu erwarten. Aber was ist schon vergleichbar? Ein hervorragendes Zoomobjektiv wie das Nikkor 70-200 f/2,8 VR ist

---

<sup>1</sup> Das gilt analog natürlich auch für einen Film – aber ich bin Digitalfotograf und gehe daher auch in den Details auf meine jetzige Ausrüstung zur Digitalfotografie ein.

<sup>2</sup> Die S2 basiert auf dem Gehäuse der Nikon F80. Zum Zeitpunkt meines Kaufs im Frühjahr 2004 war dieses Modell m.E. den vergleichbaren Nikon-Modellen überlegen.

<sup>3</sup> fps – frames per second; Bilder pro Sekunde

sicher bei 200 mm deutlich besser als eine „no-name“ 200 mm f/8 Festbrennweite – ganz zu schweigen von der Lichtstärke. „You get what you pay for“ gilt auch für Objektive! Es gibt eine Vielzahl von Tests und wer sich intensiv technisch mit dem Thema auseinandersetzen will, findet viel Gelegenheit dazu. Er sollte sich aber dann auch mit den Themen Fertigungstoleranz, Meßgenauigkeit und Fehlerfortpflanzung auseinandersetzen...

Letztendlich entscheidend ist aber die fotografische Leitlinie: was möchte ich wie wann fotografieren? Ein Landschaftsfotograf hat z.B. genügend Zeit, zwischen seinen Festbrennweiten zu wählen und ggf. auch die Objektive zur Erzielung verschiedener Ansichten der gleichen Landschaft zu wechseln. Ein Tierfotograf auf Safari wird bei dem heranstürmenden Nashorn den Brennweitenbereich seines Zooms komplett nutzen (und hoffentlich das Weitwinkel nicht benötigen...). Ohne Zoom hätte er nur die Bilder, bei denen der Bildausschnitt gerade zur Brennweite paßt. Und überhaupt gilt: das beste Objektiv ist das, welches man dabei hat!

### Original- oder Fremdobjektive?

Auch diese Frage ist ein Thema, bei dem sich die Gemüter erhitzen können. Ich betrachte die Angelegenheit recht nüchtern: m.E. gilt hier wie bei anderen Produkten auch, daß nicht allein der Name das Objektiv macht. Bei jeder Firma gibt es gute und schwache Objektive, so daß es auf eine sorgfältige Abwägung der jeweiligen Vor- und Nachteile ankommt – und deren Gewichtung ist eigentlich eine Frage der persönlichen fotografischen Vorlieben. Ein Objektiv ist ein Werkzeug, und es muß die Aufgabe erfüllen. Ich persönlich habe kein Problem mit Fremdobjektiven<sup>4</sup>, wie man im folgenden sieht – und auch bisher keine schlechten Erfahrungen gemacht.<sup>5</sup>

Jetzt aber zur eigentlichen Information – folgende Objektive setze ich zur Zeit ein:

- AF VR Nikkor ED 80-400 mm f/4,5-5,6D  
Mein Lieblingsobjektiv! Für die Tierfotografie eine idealer Kompromiß zwischen Leichtigkeit und Qualität. Das einzige, was mir daran fehlt, ist ein AF-S – der Autofokus ist einfach zu langsam für Aktionsfotografie wie z.B. von Vögeln im Flug. Aber es ist das „immer-dabei-Objektiv“ für mich, ich nehme es häufig mit, wenn ich zu Fuß unterwegs bin. Um die mangelnde Lichtstärke auszugleichen, erhöhe ich die ISO-Zahl oft auf 400. Der VR hilft, Bilder bis ca. 1/125 s aus der Hand zu machen, natürlich ist der Ausschuß bei der Brennweite von 400mm relativ hoch.<sup>6</sup> Aber als Digitalfotograf hat man in diesem Fall den Vorteil, daß es die Löschtaste gibt...
- Sigma EX 100-300 mm f/4.0 DG IF APO HSM N  
Dieses Objektiv habe ich gekauft, um die Nachteile des 80-400 auszugleichen. Ich wollte einen schnellen Autofokus und eine Zoom-Möglichkeit für die Aktionsfotografie – in einer tragfähigen Version, so daß ich beweglich bleiben kann. Beides konnte mir nur

<sup>4</sup> Die Angebotspalette von Sigma ist m.E. eine echte Alternative zu der der Originalhersteller. Leider werden nur zwei Objektive mit Bildstabilisatoren angeboten, aber der Rest der Palette ist erstaunlich.

<sup>5</sup> Meine im Schrank liegenden Objektive sind im wesentlichen Originalobjektive von Nikon. Sie sind mir entweder nicht mehr gut genug (die alten Consumer-Zooms) oder passen mir nicht mehr, wie das optisch sehr gute 20-35 f/2,8, welches ich in Analogzeiten gerne benutzt habe.

<sup>6</sup> Aufgrund des Ausschnittfaktors von 1,5 entspricht das einem Bildwinkel eines 600 mm Objektivs für Kleinbildformat! Da ist es schon ehrgeizig 1/125 s aus der Hand zu fotografieren.

dieses Objektiv bieten – Nikon hat leider nur eine Festbrennweite von 300 mm.<sup>7</sup> Es könnte durchaus sein, daß es im nächsten Frühjahr zu meinem Lieblingsobjektiv wird!

- AF-S DX Nikkor ED 12-24 mm f/4 G IF  
Das Objektiv für Landschaften und People-Fotografie – ein Standardobjektiv, was in dieser Brennweitenkombination der Ersatz für mein Kleinbild-Weitwinkelzoom 20 - 35 mm darstellt. Wünschenswert wäre hier noch die Blende 2,8.
- Tokina AT-X 287AF PRO SV 28-70mm f/2,8  
Das Standardobjektiv für alle Gelegenheiten – auf Reisen und für People-Fotografie. In der Natur setze ich es eher für Landschaften ein. Es bietet aber weniger Dramatik als das 12-24 und daher nehme ich es seltener. Es ist eben „Standard“, auch in den Bildern, die es liefert.<sup>8</sup>
- AF Nikkor 200mm Micro f/4,0 D-ED IF  
Ein qualitativ sehr hochwertiges Objektiv für die Makrofotografie. Ich schätze den größeren Objektstand und die dadurch mögliche weniger intrusive Fotografie von Tieren im Nahbereich. Auch bei der Blumenfotografie hilft es bei der Isolierung des Objekts vom Hintergrund. Die etwas geringe Lichtstärke ist hier kein Nachteil.
- AF 300-800 mm f/5.6 APO EX DG HSM N  
Meine neueste Errungenschaft – Aufstieg in die Schwergewichtsklasse der Naturfotografie. Das ultimate Telezoomobjektiv, sau-schwer, schneller AF und auf dem Wimberley Head (siehe Kap. 4) ein Traum... Für mich das ideale Objektiv, da ich häufig nah heran möchte, aber auch mal den Ausschnitt erweitern möchte, um das Tier in seinem Lebensraum zu zeigen. Da ist es praktisch, mal auf 300 mm zurückzugehen. Nachteilig ist die etwas geringe Lichtstärke – bei 300 mm. Für 800 mm ist die Lichtstärke sehr gut! Zum Einsatzbereich dieses Objektivs ist noch zu sagen, daß dieser nicht zu weit vom verwendeten Transportmittel entfernt liegen sollte!
- AF Nikkor 55mm Mikro f/2.8  
Das „Reise-Makro“ – für die Fälle, in denen das 200er einfach zu schwer ist. Ein sehr gutes Objektiv, dessen einziger Nachteil die kurze Brennweite ist, die einen sehr kleinen Aufnahmeabstand erfordert und es erschwert, einen ruhigen Hintergrund zu erzeugen.
- Telekonverter  
verwende ich selten. Ich habe einen Soligor C/D4 (1,7x), der AF- und Meßsignale aller Nikonobjektive überträgt. Für die Sigma-Objektive habe ich die 1,4x und 2x Konverter, die allerdings nur einen manuellen Fokus (Lichtstärke) erlauben. Bezüglich der Qualität – nun, sie ermöglichen Aufnahmen, die sonst nicht möglich gewesen wäre – und das ist der wesentliche Einsatzzweck.

---

<sup>7</sup> Anmerkung zur Qualität: es gibt eine Webseite, die dieses Objektiv bei 300 mm als eines der besten überhaupt jemals getesteten Objektive bezeichnet (inkl. Leica-Festbrennweite)...

<sup>8</sup> Gemäß von Tests in Fotozeitschriften ist das ein „Juwel“ unter den Tokina-Objektiven, durchaus vergleichbar mit weit teureren Originalobjektiv. Es hat einen Metalltubus und fühlt sich hochwertig an.

### Wunschliste:

Hier fehlt mir eigentlich nichts mehr– die Brennweitenbereiche sind abgedeckt. Lediglich Details könnten noch verbessert werden: das 80-400 bräuchte einen AF-S, das 28-70 könnte einen VR gebrauchen, auf Reisen könnte ich ein 18-200 VR einsetzen, um Gewicht zu sparen. Aber das sind alles Dinge, die meine Fotografie nicht wirklich weiterbringen würden, so daß ich zur Zeit bezüglich der Objektivpalette ganz gelassen den Markt verfolgen kann.

## 5. Die Stative und Köpfe

Ein häufig unterschätzter Teil der Ausrüstung! Was nützt das beste Objektiv, wenn ich zittere und das Bild verwackelt? Das gilt insbesondere bei längeren Brennweiten. Die alte Regel „Verschlußzeit gleich 1 durch Brennweite“, also für ein 300 mm mindestens 1/250 bei ISO 100, gilt in der Digitalzeit nicht mehr für Nikon, es gilt:  $1 / 1,5 \times \text{Brennweite}$  – d.h. 1/500 ! Da hilft dann der VR oder ein gutes Stativ, wenn die Zeiten länger werden... Im Detail spielt noch der Spiegelschlag<sup>9</sup> und der Gesamtaufbau eine große Rolle. Weniger natürlich bei kurzen Brennweiten, aber mein 300-800 beansprucht das System schon sehr und ich muß auch meine Fotografiertechnik anpassen.<sup>10</sup>

Die Auswahl des richtigen Stativs bzw. Kopfes ist nicht so einfach; jedenfalls dann, wenn der Platz beschränkt oder das Gewicht eine Rolle spielt. Hier kommt es wiederum sehr auf den geplanten Einsatz an und welche Mühen man auf sich nehmen möchte – das gilt nicht nur für den Transport, sondern auch für die damit verbundenen Konsequenzen bei der Fotografie.

Insgesamt habe ich vier Stative mehr oder weniger im Einsatz – in bezüglich der Benutzung abnehmenden Reihenfolge sind dies:

- Gitzo G1227 - Carbonstativ
- Gitzo G1410 - Metallstativ
- Berlebach Ministativ - Holz
- Novoflex BasicBall - Metall

Von diesen Stativen verwende ich das Gitzo G1227 in mehr als 80% aller Fälle. Mit etwas über 1 kg Gewicht ist es noch gut tragbar und ich kann es bis ca. 400 mm Brennweite auch problemlos einsetzen. Das G1410 (ca. 3,5 kg) verwende ich eigentlich nur für das 300-800 oder bei Aufnahmen in starkem Wind... Das Berlebach-Ministativ setze ich nur ein, wenn mir das G1227 zu schwer und ich dennoch ein stabiles Stativ benötige: im Makrobereich bzw. bei Aufnahmen im Liegen. Und schließlich ist das BasicBall mein Leicht-Ausrüstungsstativ – es nimmt wenig Platz weg, ist sehr stabil und erlaubt überall Selbstauslöser-Aufnahmen mit schweren Spiegelreflexkameras.

<sup>9</sup> Schwingungen durch den Spiegelschlag vor der eigentlichen Aufnahme verschlechtern die Schärfe insbesondere bei Belichtungszeiten zwischen 1/8 und 1/30. Für mich ein Grund, die D200 mit Spiegelvorauslösung zu kaufen (Spiegel wird erst hochgeklappt, die Aufnahme dann ausgelöst).

<sup>10</sup> Dabei achte ich auf eine leichte Abrollbewegung beim Auslösen und dämpfe die Schwingungen noch durch Auflegen der Hand auf das Objektiv oberhalb des Stativkopfes.

Bei den Köpfen habe ich die Wahl zwischen:

- Kugelkopf Manfrotto MA352QR
- Kugelkopf Linhof Profi II
- Dreiwegeneiger Manfrotto MA410
- Wimberley Head WH-200

Kugelköpfe sind m.E. universell einsetzbare Köpfe, die ich gerne auf Reisen oder bei Leicht-Ausrüstungen<sup>11</sup> mitnehme. Man kann alles mit ihnen fotografieren, aber sie sind m.E. für Landschaftsaufnahmen bzw. Makro nicht präzise genug und für schnelle Aktionsfotografie zu langsam. Der MA352QR mit einer Manfrotto-Schnellwechselplatte ist mein „Minimal-Kopf“, d.h. er ist optimal bzgl. des Gewicht/Nutzen-Verhältnis. Die Schnellwechselplatte ist wirklich schnell montiert, lediglich bei Hochformataufnahmen ist die Handhabung des Kopfes umständlich. Der Linhof Profi II ist – wie die beiden übrigen Köpfe - für die Verwendung des stabilen Graf-Haltesystems<sup>12</sup> ausgelegt. Der Kopf ist präziser als der MA352, aber mit der Befestigung auch schwerer. Als Halterung dient mir eine Burzynski-Wechselbasis. Durch die Verwendung einer Novoflex Winkelschiene ist damit auch der Wechsel von Quer- zu Hochformat kein Problem.

Für präzise Arbeiten verwende ich den Dreiwegeneiger MA410 – und zudem macht dessen Handhabung einfach Spaß. Genauso der Wimberley WH-200. Diesen verwende ich für das 300-800 und er verwandelt die 7,5 kg von Objektiv+Kamera in ein Leichtgewicht auf dem Stativ. Beide Köpfe sind spezialisiert für ihre Anwendung und notgedrungen für andere Einsätze nicht so richtig geeignet. Daher kommen sie nur mit auf Reisen, wenn sich der Einsatz auch wirklich lohnt.

#### Wunschliste

Es fehlt nichts – und Kompromisse möchte ich hier nicht eingehen. Ein leichtes Fragezeichen steht hinter dem G1410, welches sehr schwer und vielleicht nicht stabil genug für das 300-800 ist – aber da fehlt mir noch die Erfahrung für ein abschließendes Urteil.

## 6. Die Fototaschen

Wichtig, aber für den Erfolg eines Fotos nicht entscheidend. Eher eine Frage der persönlichen Vorlieben und Möglichkeiten – aber auch der „Leidensfähigkeit“ des Trägers. Darüber hinaus geht es nicht nur um die eigentliche Verpackung / Transport der Fotoausrüstung, sondern auch um deren Zugänglichkeit und Sicherheit. Ein klassischer Fotorucksack sieht eben genau danach aus und in manchen Ländern möchte man vielleicht diesbezüglich nicht so auffallen. Da leistet dann ein normaler Wanderrucksack gute (Tarn-) Dienste. Bei schweren Ausrüstungen ist das Tragegestell wichtig, aber auch die Möglichkeit zum Festzurren des Ganzen – insbesondere des Stativs. Ansonsten schwingt der

<sup>11</sup> „Leicht-Ausrüstung“ nehme ich mit, wenn ich nicht in erster Linie fotografieren möchte, sondern die Ausrüstung nur dabei habe, um evt. aufkommende Foto-Gelegenheiten nutzen zu können. Dabei habe ich meist nur ein Makro und Brennweiten bis 70 mm dabei.

<sup>12</sup> Oder auch Arca-Swiss u.a. Dabei setze ich die Versionen von Herrn Burzynski ein.

Aufbau zu sehr, was zumindest mich beim Laufen sehr irritiert. Der Nachteil der Fotorucksäcke ist, daß sie einen schnellen Zugriff nicht erlauben. Da sind Reportertaschen (Umhängetaschen) praktischer, die aber voll beladen eine doch sehr einseitige Belastung des Tragenden darstellen, die mit der Zeit unangenehm wird. Praktisch sind Systeme wie von LowePro, bei denen man noch zusätzliche Komponenten an die Haupttasche anbringen kann, wie z.B. Wasserflaschen.

Ungelöst ist bis jetzt für mich die Kombination Wanderung / Fotografie. Entweder sind die Fotorucksäcke zu spezialisiert und es paßt einfach nichts von der anderen Ausrüstung hinein – oder der für die Kamera vorgesehene Teil ist zu klein und reicht nicht aus. Bis jetzt habe ich einen großen Wanderrucksack genommen, was aber den Nachteil hat, daß dann die Fotoausrüstung ziemlich verteilt wird und schlecht zugänglich ist.

## 7. Die Filter / Nahlinsen

Als Digitalfotograf verwende ich nur noch wenige Filter:

- Schutzfilter (Skylight – hohe Qualität, stark entspiegelt) vor dem Objektiv
- Polarisationsfilter für Entspiegelungen insbesondere bei Landschaften
- Graufilter zur Erzielung von langen Belichtungszeiten

Den Effekt von Warmtonfiltern kann ich durch entsprechende Weißabgleiche erzielen und die Verwendung von Gradationsfiltern ersetze ich durch digitale Mischung mindestens zwei Belichtungen.<sup>13</sup>

Nahlinsen habe ich zwar noch im Portfolio, aber seit mindestens 5 Jahren nicht mehr verwendet. Sie haben mir früher ein Makro ersetzt, mir gefällt aber der geringe Aufnahmeabstand nicht so sehr. Der Einsatz des 200er Makro entspricht mehr meinen fotografischen Neigungen.

## 8. Die Blitze

Blitze spielen bei meiner Fotografie keine große Rolle – ich verwende einfach die passenden Blitze von Nikon, ohne je alternative Systeme getestet zu haben. Leider hat Nikon für die Digitalkameras eine neue Technologie zur Belichtungsmessung bzw. Blitzsteuerung eingesetzt, so daß die alten Blitze nicht mehr alle Belichtungsarten der neuen Kameras unterstützen. Meine beiden SB-26 Blitze können aber von der Fuji S2 verwendet werden, für die D200 habe ich nun einen SB-800 gekauft. Da die SB-26 sich aber auch drahtlos durch einen Fremdblitz zünden lassen, könnte ich sie noch als Zweitlichtquellen verwenden.

---

<sup>13</sup> Siehe mein Artikel „The Power of RAW“.

## 8. Das Sonstige

In meiner Fototasche sind doch noch einige Dinge, die in den vorherigen Rubriken nicht auftauchen:

- Speicherkarten (Microdrive bzw. Flashcards)
- mobile Festplatte
- Ersatzbatterien für Blitze
- Blitzkabel (für entfesseltes Blitzen – in alter Technologie, jetzt geht es drahtlos)
- Objektivpinselfelge und Microfasertuch
- Fernauslöser
- Sonnenblenden
- Notizbuch
- Reflektoren
- Taschenmesser bzw. Geldstück zum Festschrauben der Befestigungsschienen
- Visitenkarten

Sinn und Zweck erschließen sich m.E. sofort, nur sollte man diese Dinge nicht vergessen!

## 9. Schlußworte

Ich hoffe, ich konnte beschreiben, welche Gründe – sowohl technischer, als auch praktischer Natur – mich zu den jeweiligen Produkten geführt haben. Ich würde mich freuen, wenn ich mit meinen Überlegungen und Erfahrungen beitragen konnte, das Thema Ausrüstung transparenter zu gestalten und zu helfen, die für sich jeweils optimale Ausrüstung zu finden.

In der Fotografie ist es einfach so, daß der Technik ein großer Anteil an der Bildentstehung zugeschrieben wird. Auch unter Fotografen kommen häufig die Fragen: „mit welcher Kamera ist das denn gemacht“ oder mit „welchem Objektiv“; gefolgt von „ach so“, wenn es dann eine bekannte Marke war. Ich denke nicht, daß Maler je nach der Pinselmarke gefragt wurden, aber uns Fotografen geschieht das immer wieder. In Zukunft werde ich einfach auf diesen Artikel verweisen, wenn ich wieder einmal gefragt wurde und mich dann einfach weiter auf das Wesentliche konzentrieren: das Fotografieren!

Allzeit „Gut Licht“ wünsche ich Ihnen!